



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50395)

gewahr ward, ich lache! Mein Herz wolte mit mir reden! aber alles in mir stumm zu machen, war mir jetzt schon leicht!

Es ward alles fertig; und der General, welchen ein Zufall aufgehalten hatte, kam noch nicht. Ich klopfte an Hannchens Fenster. Sie kam, und ging mit gerungnen Händen durch die Bogenallee. — Ich hatte in eine Blende der Gartenmauer etwa 30 Schritte von der Thür mich gestellt. Sie sah mich, und lief auf mich zu. Ich winkte verneinend, und zeigte dringend auf die Fenster des Schlosses aus Furcht, daß man sie sehn möchte; denn sie hatte, wider ihre Gewohnheit einen Flor über das Gesicht geworfen, und war also als eine Reisende kentlich. Sie blieb starr stehn; fiel dann nochmals betend auf die Knie, hüllte dann den Kopf in ihre Schürze, und war halb ohnmächtig, als ihr Vater sie in den Wagen hob. — Die Pferde flogen wie ein Pfeil; ich sah nach, so lange ich konnte, und ging dann mit dem Triumph eines abscheulichen Menschen ins Schloß zurück.

Zwölfte Fortsetzung.

Es ist indessen unmöglich, das Gewissen ganz zu unterdrücken. So glücklich, und so sehr über meine Erwartung, dieser Ausgang auch war: so überfiel mich doch eine Angst, deren Grund ich nicht finden konnte. Besonders war, weil in Abwesenheit des Generals nun alles im Hause ruhig war, mir vor allzufrühem Vermissen Hannchens bange. Ich

sagte meiner Mutter, daß arme Ding habe keine Dietiren sich ganz steif gefessen, und bâte um Erlaubnis, mit ihrem Vater in die *Donen* zu gehn: und meine Mutter erlaubte es. — Sicher von dieser Seite, glaubte ich jetzt ruhig werden zu können: aber meine Qual nahm zu. Auf der polnischen Grenze gab es Herumstreicher, weil alles vom Kriege sprach: und mir ward für die Ausführung meiner Absichten bange. Hiezu kam die Beunruhigung meiner Mutter, indem ich diese kaum abhalten konnte, den Johann noch heute loszulassen; denn sie konnte sich gar nicht überreden, er sei schuldig.

So ging der Tag und Abend hin.

Gegen Abend kam ein Jäger des Generals, und brachte diesen Brief desselben an mich.

„Lustig lieber Herr Better! das Glück will Ihnen wol, denn der Krieg ist da! Ich habe zurück gemust. Mein Kerl sagt mir, daß das Geld vergriffen ist: das thut aber nichts, denn morgen müssen Sie in Stettin seyn. Dieser Jäger geht auf mein Gut, und bringt von da einen braven rechtschafnen und christlichen Mann her, mit welchem ich immer in Geldsachen zu thun habe, und der Sie morgen früh abholen, und für die Auszahlung sorgen wird. Kommen Sie, wie Sie sind, denn der Herzog muß Sie sehn. Ihren reißigen Zeug mag Mama Ihnen nachschicken. Sagen Sie ihr, und dem Fräulein, und den Tanten, wo jetzt eben welche da sind, und den Priestertöchtern, und den Kammerjungfern und denen Genossen, daß sie
„um

„um das arme Würingen nicht zu viel weinen
 „sollen. Vor der Hand kommen Sie doch nicht
 „ins Feuer; und kommen Sie denn einst hin-
 „ein: desto besser! denn wenns rund umher
 „blaue Bohnen regnet: so befiehlt man
 „seine Seele von ganzem Herzen dem lieben
 „Gott, und dann avancirt sichs excellent.
 „Ainsi soit-il.



Weg war meine Beängstigung, Ahndung oder was es gewesen seyn mag: denn nichts konnte erwünschter seyn, als dieser plötzliche Ausbruch. Meine Mutter war freilich sehr betrübt; aber sie hatte eine feltne Gabe, sich zu fassen. Wir blieben die Nacht beisammen, und waren allein. Ich will sehn, ob ich etwas von unsrer letzten Unterredung Ihnen mittheilen kan; denn sie warf einen Samen in mein Herz, welcher früher als hernach geschah, gekeimt hätte, wenn er nicht wäre auf den Weg gefallen *) — des schönen Bildes eines Weges für mein nun fast verhärtetes Herz mich zu bedienen, da ein Weg hart ist, weil Jedermann das Recht hat, da zu gehn, ich aber jeder bösen Vorstellung den Durchzug gestattet hatte.

Es ging schon gegen den Morgen, und meine Mutter hatte mir Ermahnungen gegeben, mit einer *Discretion*, welche in meinem harten Herzen Ihnen Eingang verschafte, zumal da sie der Liebe und Ehrliche nicht erwähnte; denn diese Seite

§ 5

„mei

*) Worte der Schrift.

meines Herzens hatte meine, Ihnen jetzt schon genug bekannte, Falschheit schon gestählt!

„Las doch sehn, was schreibt der General?“ —
Sie las bis an die „Priestertöchter.“ — „Hör
„mein Sohn, du wirst mich doch heute nicht
„täuschen wollen?“

— Ich ward hochroth — hätte ich gewußt, daß
dies bedeutete, ich habe noch einiges Gefühl: o
wie hätte ich mir Glück gewünscht!

„Nun Mama?“

„Gesteh mir, daß das Hissörger mit des Pre-
„digers Tochter, eine Larve war!“

— Ich lächelte.

„Gesteh mir“ fuhr sie eben so liebevoll fort, daß
„es eine jugendliche Kühnheit war, mich, eine Frau,
„eine Frau, die so herzlich geliebt hat, betrügen zu
„wollen!“

— Ich küßte ihre Hand; mein Herz war kin-
dlich; es wolte läugnen, aber, — der Philosoph
mag erklären — ich konnte nicht: „Sie haben
„recht! Ich wolte das Mädchen nicht heirathen:
„ich wolte nur Ihre Meinung von so genannten
„Misbündnissen hören.“

„Von so genannten? sind sie denn das nicht?“
„Sie sinds leider.“

„Und Leider sage ich dir gern nach: aber dies
„gehört zu jenen Arten des Zwanges, welchem
„Adeliche sich gern unterwerfen, wenn sie ver-
„nünftig sind.“

— Ich

— Ich bestätigte dies, und mit Einsicht und Redlichkeit; denn ich war wirklich, was ich seyn zu müssen glaube: ein Feind der Misbindnisse.

— Meine Mutter freute sich: „ich gesteh, daß dein Urtheil das richtigste ist, was ich je gehört habe, und bin nun sehr ruhig wegen deines künftigen Schicksals: aber wie kamst du auf diese Reugierde, mein Urtheil wissen zu wollen, und auf diese Art es zu erforschen?“

— Ich empfand hier mein würdiger Freund, daß das Band der Liebe zwischen Kindern und Eltern wol unter allen das stärkste seyn mus. Ich hatte geglaubt, sie alle schon zerrissen zu haben; daß ich an diesem freventlich gezerret hatte, war wenigstens gewiß: aber ich fühlte jetzt, daß das Herz dies Band der *K i n d l i c h k e i t* nur ganz zuletzt sprengen kan. Ich sage Ihnen dies, weil Sie sonst ein Wunder annehmen müssen, um sich zu erklären, wie ich bei aller Falschheit meiner Seele dennoch durch diese Unterredung nicht nur nicht schlechter geworden bin: sondern sobald nachher wirklich gerettet werden konte. — Die Güte meiner Mutter, verbunden mit meiner Ueberzeugung, daß kein Hinterhalt bei ihr war, indem sie zuverlässig nichts mehr wissen konte, als sie von meiner Geschichte mir schon entdeckt hatte; die Gewißheit, daß sie von Hannchens Entführung das Wahre niemals erfahren konte; die Wollust, mit welcher ich (denn ein Mensch war ich doch noch) an die letzten Thränen dachte, mit welchen diese Mutter mich segnen würde; und dann vielleicht eine
Art

Art Neue; von ihr nicht mit kindlicher Freimüthigkeit Abschied nehmen zu können: dies alles ergrif mein Herz. Ich fas tiefsinnig da. Die Kindesliebe drang meine Seele, und doch drang auf der andern Seite die Klugheit drauf, daß ich jezt über mein Herz wachen müsse. Ich entwarf einen Plan, von welchem der Erfolg dieser Unterredung, die, etwas abgeänderte, Ausführung ist.

Meine Mutter ergrif meine Hand: „Nun mein Sohn? habe ich denn eine so wichtige Frage gethan?“

„Ja Mama. Betrüben wolte ich Sie nicht.“
 — Die Kindesliebe schlug hier stark an mein Herz; fast hätte ein Seufzer mich verrathen. Ich weis nicht, ob das wahr ist, was ich jezt sagen will: aber heute dünkt mich, daß, so sehr ich Böswicht war, ich doch beinah zu ihren Füßen mich geworfen, und gesagt hätte: „ach! jezt habe ich Sie betrübt.“ — Jezt dünkt mich, etwas zurückkehrendes, etwas stärkeres als die sinnliche Begierde, mit einem Wort: ein nochmaliger Anfall von Liebe zu Sannchen, wars, was mich hinderte, einer solchen Mutter alles zu bekennen. — Ich hielt an, und sagte dann, im Gefühl ich sei damals noch gut gewesen: „Betrüben wolte ich Sie damals nicht; ich konnte erwarten, daß ich es nie wollen würde: und doch wuste ich nicht, ob nicht in der Zukunft mein Herz für irgendeine Bürgerliche würde eingenommen werden? Sie wissen, daß ich eines Zuwachses an Glücksgütern nicht bedarf, daß foglich von dieser Seite keine Adelige mich reizen kan. Sie
 „wissen

„wissen auch, daß ich eben so ein Feind der Albernheiten bin, welche ich bei sovielen Fränlein, und nie bei den Bürgerlichen finde, auffer wenn der Reichthum ihnen den Kopf verrückt, als ich mich scheue, durch die Unerfättlichkeit einer eitlen Frau und hirnloser Töchter in den, mir schimpflich scheinenden, Prachtaufwand hingerissen zu werden. Und nun lag mir dran zu wissen, wie Sie in dem Fall denken würden, wenn ich mit einer Bürgerlichen in einen, meinem Herzen zu mächtigen, Umgang gerieth?“

— Sie lächelte: „das weist du nun! und ich seh, daß du es seitdem sehr vernünftig überdacht hast.“

„Das eben nicht: aber von einer mir neuen, Seite, lehrten Sie michs ansehen: Unverwandte, Kinder, das sind zwei Betrachtungen, welche jeden Cavalier zur Vernunft zurückführen müssen, wenn eine unschickliche Liebe ihn davon abgeführt hatte.

„Und nun mein Sohn, nimm einen Rath an, welchen ich nur aus Erfahrung geben kan, nicht aus Büchern weis. Um gegen das Vergaffen in Bürgerliche ganz gesichert zu seyn, bleibt nur der einzige Weg, geh nie mit ihnen um.

„Mama das ist hart!“

„Allerdings: dagegen ist aber auch der Vorzug, adelich geboren zu seyn, so gros, daß man diese Härte ohne Murren tragen kan. — Und dieser Weg ist sicher; denn daß bei der Liebe nur Auge und Ohr dich leiten werden, glaube ich nicht fürchten

„ten zu dürfen. Es wäre Schande, daß eine Theas-
 „terprinzessin in dein Herz Bezauberung hineinsänge:
 „und da der Predigertochter Schönheit dir, wie ich
 „mit Vergnügen gesehn habe, nicht gefährlich gewe-
 „sen ist: so hoffe ich auch, daß eine schöne Bil-
 „dung dich nicht blenden wird. Ich würde dir
 „sonst den Rath geben, jedes hübsche Bürgermäd-
 „gen für eine schöne Bildsäule zu halten — und
 „es gab nur einen Pygmalion. — Ich hätte noch
 „wol so einige Fragen; vor einigen Wochen noch la-
 „gen sie sehr nah an meinem Herzen: aber jetzt mö-
 „gen sie bleiben, wo sie sind.

— So bang mir war (denn auch einem Spöte-
 ter würde ich, wenn er meine vortreffliche Mutter
 kannte, gestehn, daß mir bang war) so konnte ich
 doch kaum mich enthalten, sie auf eine Unterredung
 von Hannchen zu lenken. Gewiß, was jetzt in mei-
 nem Herzen war, muß wieder eine Art von Liebe
 gewesen seyn; denn durch die glückliche Entführung
 war mein Herz seiner heftigsten Wünsche los gewor-
 den: es war also nicht mehr begierig, nicht mehr
 voll wilden Ungestäms — es war sanft, es war
 mitleidig; es zitterte, wenn es dachte, wie Hannchen
 heinah unbeschützt zu der jetzt unsichern polnischen
 Grenze hinreisete. — Aber ich hielt mich; denn
 ich mußte allerdings fürchten, mich zu verrathen.

„Eins muß ich indessen dir sagen,“ fuhr meine
 Mutter fort. „Man wird nicht leicht einen Men-
 „schen finden (es sei denn auf dem ganzen niedrigen
 „unbemerkten Schnekenwege) in dessen Leben nicht
 „Maschinen gewürkt hätten, welche ein Frauen-

„zimmer

„Zimmer bewegte *) und doch habe ich an dir nie
 „bemerkt, daß du irgend eine Dame einer Unter-
 „suchung ihrer Art zu denken und zu handeln ge-
 „würdiget hättest.“

„Liebe Mama, fühlte ich nicht in mir ein Herz
 „voll Vaterlandsliebe, und diesen brennenden Trieb,
 „Soldat zu seyn: so würde ich sagen: mein Glück
 „ist gemacht. Ich habe Vermögen: Sie haben
 „für meine Gesundheit gesorgt; Sie haben durch
 „eine Erziehung, welche ich Ihnen nie genug ver-
 „danken kan, die gehörigen Kenntnisse mir ver-
 „schafft; mein Name giebt mir einen Rang, mit
 „welchem ich zufrieden seyn kan: ich wüßte also
 „nicht, was mir noch fehlte, wenn nicht der König
 „das Reisen untersagt hätte (wie er in Hinsicht
 „auf den Mißbrauch, doch thun mußte) an mei-
 „nem Glück hat also eine Dame nichts zu bauen
 „— ich seh auch nicht, wie eine es untergraben
 „könnte? Aber ich bin Soldat, da wird, hoffe ich,
 „mein Muth mein Glück machen — ich fühle
 „hier in diesem Herzen, daß ich keins meiner Pa-
 „tente von der Toilette holen werde; und
 „Band und Stern brauch ich nicht. Ich habe also
 „; die Mühe des schweren Studiums des weiblich-
 „chen

*) „Sie hat Recht“ so wird jeder Leser sagen, der nicht
 auf jenem Schnekenwege dahin kroch, wo er jetzt ist;
 „sie hat recht! ich wäre das nicht, was ich bin, wenn
 „ich nicht jenem Frauenzimmer gefallen, oder jener
 „andern Mißtrauen, vielleicht Unwillen, mir zugezo-
 „gen hätte!“ — Und doch studirt man die schwere
 Kunst so wenig, das Frauenzimmer so kennen zu ler-
 nen, wie der Plan des Lebens das fodert!

„chen Herzens mir erspart, weil ich es nicht nutzen kan.“

— Meiner Mutter Mine ward ernsthafter:
„ich habe also nicht ohne Grund befürchtet, dich so reden zu hören?

„Ich bekenne, daß ich so denke.“

„So? wirst du denn als Soldat immer im Felde seyn? Wirst du nicht auch im Felde Vorgesetzte oder Untergebne haben, welche, ganz anders als du dachtest, von einer Frau oder überhaupt von einem Frauenzimmer gelenkt werden? Wirst du nicht im Frieden einen Freund haben, welcher an ein Frauenzimmer gebunden sei?“

„Das kan mir nichts verschlagen: ich werde mit diesen Allen meinen Weg fortgehn“

„Und der wird oft zu deinem oder ihrem Verdruß quer über den ihrigen hinbeugen, wenn du die innern Verfassungen ihres Serzens in Absicht auf mein Geschlecht, es sei für Tugend oder Laster, nicht kennst. Bist du überdem gewiß, daß das Soldatenglük dich nie an einen Hof bringen wird? (du weißt zum Exempel, in welchen Beziehungen unsre Familie gegen den Braunschweigischen steht) Was wirst du da wollen? dich in die Zelle einschliessen? oder emigriren? oder falschen? Eins must du wählen, wenn du das Frauenzimmer nicht kennst.“

„Die Wahl wird mir würllich nicht schwer werden.“

„Du sprichst da lieber Sohn, wie ein junger Mann, der sein Geld in Banken liegen hätte. Ich wünsch-

„Ich wünschte dich sprechen zu hören, als einen Besitzer
 „einiger Dörfer im Lande eines Königs, auf des-
 „sen Größe alle Nachbarn neidisch sind! — Der
 „Krieg ist da“ schreibt der Vormund, „und“
 „setzt der scharfsichtige Mann hinzu, „das Glück
 „will Ihnen wol.“ — Ist dein Soldatenglük nichts
 „weiter, als ein hoher militärischer Titel, mit der
 „Gewißheit, das Tractement so lange zu ziehen,
 „als der König Land und Leute behält, oder beim
 „allerbravsten Verhalten so lange Ehre zu haben,
 „bis er bei einer Unordnung des Regiments, in
 „welchem du dienst, findet, der Tambour komme
 „vielleicht mit dem Musketiermarsch besser zurecht,
 „als mit dem Grenadiermarsch; ist's weit er nichts:
 „so seh ich nicht was das Glück ist, welches ein
 „Officier zu machen host?“

„Ich kan Ihnen gar nicht läugnen, daß ich
 „selbst so denke: aber ich erstaune drüber, von
 „Ihnen Ab Rathungen zu hören.

„Die wirst du nie hören. Im Gegentheil, ich
 „würde dich nicht schätzen, wenn du nicht Soldat
 „werden woltest: nur von Glück machen kan ich
 „Euch Officiere nicht reden hören, ohne zu lächeln.“

„Sprechen Sie mir denn die Möglichkeit des
 „Glükmachens ganz ab?“

„Ich spreche sie dir so wenig ab, daß ich mich
 „vielmehr wundre zu sehn, daß du von ihr noch
 „gar nicht geredet hast — Mein liebster Sohn,
 „machst du dein Glück nicht so, wie dein sel. Va-
 „ter: so seh ich nicht, warum du lebst?“

„Nun? und der war Soldat, vom Fähndrich
 „bis zum Generallieutenant.“

II. Theil.

I

„Das

„Das war gut: aber war er nicht mehr?

„Er war, was so schön auf seinem Grabstein steht: Ein Deutscher.“

Nicht mehr? war er nicht Herr so vieler „Unterthanen?“

„Das hoffe ich auch zu bleiben.“

„War er nicht mehr? nicht ein glücklicher Ehemann? nicht ein glücklicher Vater? Das, mein Sohn ist Glück; und dieses Glücks wirst du nie „fähig werden, wenn du das Frauenzimmer „nicht kennst. Ich verehere das Glück eines Soldaten, sonst wäre der Vorzug des Adelsichseyn, „nichts oder wenig: Aber soll der Soldat als „Mensch glücklich seyn, so mus er werden, was „dein Vater war.“

— Sie redete nicht über mein Herz weg; ich empfand, daß jetzt ein entscheidender Augenblick kommen konnte. Ich hatte nicht Zeit, sie zu unterbrechen, sondern sie fuhr fort: „Ich seh dich viel, „leicht nicht wieder. Ich habe bis auf diese Hauptsache mein Erziehungsgeschäft geendigt; und sie „hatte ich zum Inhalt meiner nächsten Briefe bestimmt. Aber auf deinen Eintritt in die große „Welt kommt alles in so vielfacher Beziehung an!“

Jetzt mußte ich einspringen? bog ich nicht vor, so war ich verloren: „Mama“ sagte ich, indem ich den Redlichen, so gut ich noch konnte, nachmachte: „Ich weiß, was Sie sagen wollen. Ich werde aber „nie heirathen.“ — Und mein würdiger Freund, seit einer halben Stunde dachte ich wahrhaftig so: Meinen Entwürfen auf Hannchen (ich berufe mich auf

auf jeden Kenner des Herzens) konnte ich nicht entsagt haben: aber eine nachmalige Ehe war mir jetzt ein äusserst befremdender Gedanke. Ich glaubte jetzt an eines der grössten Hirngespinnste, an eine glückliche Buhlschaft, und malte mir von den Freuden des fortdaurenden Umgangs mit Sannchen, in allen ihren und meinen Veränderungen ein Bild, welches mehr, als alles, was sich denken läßt ausser der Natur war. Ich dachte nicht die Worte „der Riccoboni, diese täuschenden Worte, „*heureux par de riantes illusions qu' a-t-on besoin de la réalité?*“ aber meine thörichte Seele war hier ganz in der Lage der ihrigen. — „Ich werde nie heirathen,“ sagte ich.

Befremdung, Kummer und Unwillen zeigte sich hier plötzlich in den Augen meiner Mutter. „Mein Sohn, ich wünschte in diesem Augenblick, glauben zu können, daß du ein Thor bist; daß du schwachest, wie ein lappisches Mädchen.“ (ihr Ton ward betrübter) „aber da das dein Fall nicht ist, so laß mich hoffen, daß du scherzest.“

„Ich sprach im Ernst einer so feierlichen Abschiedsstunde.“

„Nun,“ (sie stand auf, und legte beide Hände unter ihre Brust) „so sei dir's denn rein herausgesagt, daß du entweder — es thut meinem Herzen weh, es sagen zu müssen — daß du entweder ein Böswicht bist, oder schon in einer geheimen Liebe lebst.“

„Ich bin beides! O ich bin beides!“ Diese Worte waren in meinem Herzen, auf meiner Zunge,

schallten schon als von mir gesprochen; in meinen Ohren — giebt's keine Einwirkung der Geister, giebt's keine fremde Kraft in der menschlichen Seele: so nenne mir der Philosoph diejenige meiner Seelenkräfte, welche meine Zunge hier band. Ich konnte sie nicht aussprechen, — Kennen Sie einen Theologen der neuern Schule: so machen Sie sich die Lust, ihm zu sagen, daß ich's nicht konnte, und sehn Sie dann, wie der elende Nachbeter sich geberden wird.

Dreizehnte Fortsetzung.

Gleichwol fühlte mein Herz die ganze Befugnis meiner Mutter so stark, daß es mir schwer ward, ihr zu antworten: „Ich glaube, es giebt „einen dritten Fall.“

„Wenn ihn mir, wenn du um meine Ruh dich „verdient machen willst.“ — Sie sah mich unerträglich scharf an: ihr Blick strafte nicht; er war eine Aufforderung, ihren ganzen inneren Jammer anzusehn. — Was konnte ich anders, als ausweichen wollen? „Und gesetzt, sagte ich, „es gäbe keinen...“

„Bei meiner Ruh beschwör ich dich,“ fiel sie ein, „nenn mir den, welchen du jetzt verschweigen „wolltest, wenn's wahr ist, daß du einen dachtest.“ — Sie sagte dies mit dem Ton des schweren Grams, und mit der Herzlichkeit einer Christin.

Ich schlug die Augen nieder. Gottlob! ich konnte nichts sagen — und bei diesem Stillschweigen hab' ich nachher mein Herz zuerst ergriffen.

Sie